

Peter Paul Schweitzer

Geschichte in den Feldern

**Rundgänge durch die Gemarkung Niederhadamar
mit Erklärung der Bodendenkmäler und Flurnamen**

III.

Die alte Dorflage von Niederhadamar

A Vorgeschichtliche Siedlungsspuren

B Frühgeschichtliche Besiedlung

C Die mittelalterlichen Höfe und das Dorf

A Vorgeschichtliche Siedlungsspuren

Die vorgeschichtliche Besiedlung der Niederhadamarer Gemarkung ist ungewöhnlich dicht; im eigentlichen alten Dorfkern allerdings (wegen der vorhandenen Bebauung?) erst ab der Bronzezeit nachgewiesen (1500 v. Chr.)

Siedlungsspuren in Niederhadamar v. Chr.

Würm-Eiszeit 120 000 - 10 000 v. Chr.

Im Boden: Gelenkkugel eines Wollhaarnashorns - Jagdrest ?
Mainzer Landstraße / Glasfachschiele: Mammutzähne - Jagdreste?

Mittelsteinzeit 8000 - 5500 v. Chr.

Buchenweg: Kleines Werkzeug aus Flintstein in Form einer Trapezspitze

Jungsteinzeit 5500 - 1800 v. Chr.

Schaffeld, Blankscheid/Naurod, Oberer Elzer Graben, Lehmkauf:
Linear-bandkeramik, Feuersteinklingen, Steinbeile (eines mit Verzierung - 5000 v.)

Birkenweg/Buchenweg: Keramik der Rössener Kultur (4500 v.)

Bronzezeit 1800 - 750 v. Chr.

Bruchwald: Hügelgräberfeld

Am Tränkbach: Verzierte Keramik d. mittl. Bronzezeit (1500 v.)

Am Tränkbach, Obig der Weide: Verzierte Keramik der Urnenfelderkultur (1100 - 1000 v.)

Ob. Pfortenstraße: Siedlungsplatz mit Kultresten u. Keramik der Urnenfelder-kultur (1000 -800 v.)

Birkenweg: Schmuckleiste aus Bronze - Ortbandrest - (Urnenfelderkultur 1000 - 800 v.)

Lehmkauf Weg: Gebrauchs- u. Feinkeramik (spt. Urnenfelderkultur 800 v.)

Eisenzeit 750 - 0 v. Chr.

Am Tränkbach: Gebrauchskeramik, z.T. verziert., Siedlungsgruben (Hallstattkultur)

Obig der Weide, Am Grünborn: Keramik, Ältere Laténezeit um 500 v.-

Am Tränkbach, Eichenweg, Im Schlosse Garten, Obig der Weide, Am Grünborn: Gebrauchs- und Feinkeramik, Fibelreste aus Eisen, Töpferofen, Abfallgruben - Ältere Laténezeit (300-200 v.);Zeit der keltischen Fürstentümer

Am Tränkbach, Obig der Weide, Am Grünborn (jetzt Friedhof), Auf der Wacht: Keramik, z.T. verziert, Grablege mit Kultresten - Mittlere und späte Laténezeit - (180 - 50 v.); Zeit der keltischen Wanderungen und Oppidabildungen (Dornburg als Keltenstadt)

Germanische Zeit - Römische Kaiserzeit 0 - 350

Im Schlosse Garten, Am Tränkbach, Am Lehmkauter Weg, Am Hofhaus, Reuersrod, Obig der Weide: Gebrauchskeramik, z. T. verziert - (50 v. - 200 n.)

Obig der Weide: Feinkeramik, ähnlich chattischem Material aus Oberhessen (2./3. Jh. n.)

Am Tränkbach, Obig der Weide, Reuersrod: Spätromische Gebrauchskeramik aus der Eifel (Mayen, Urmitz), auch feinere Ware (terra sigilata), röm. Import - (1. - 4 Jh. n.)

Zusammenfassung der Vorgeschichte

Uralter Siedlungskern:

Am Tränkbach , d. i. am Übergang des Lehmkauter Weges ü. d. Dorfbach

Später wieder aufgegebene Siedlungsplätze:

Oberer Elzer Graben - Naurod - Blankscheid ; Schaffeld ; Am Grünborn ; Obig der Weide ; Reuersrod

B Frühgeschichtliche Besiedlung

Aus der Zeit der Völkerwanderungen gibt es bislang in der Niederhadamarer Gemarkung keine Bodenfunde. Diese setzen erst wieder in merowingischer Zeit ein, und zwar mit Funden von Obig der Weide und unweit der Elb vom Kelter-baum (5 Jh.; spätröm.- fränk. Keramik aus Mayen/Eifel). Ob inzwischen die Besiedlung unterbrochen war, lässt sich schwerlich sagen.

Jedenfalls habe ich aus den fränkisch bestimmten Jahrhunderten Bodenfunde von folgenden Stellen, die ich der Übersichtlichkeit halber in Gruppen einteile (wobei die größeren Fundmengen fett hervorgehoben sind):

Gruppe 1

Obig der Weide, 6./9. Jh., grobe ,einfache und feinere Gebrauchskeramik, auch ein Dachziegelrest.

Gruppe 2

Doteshof (im Sack, heute Schardt) 6./7. Jh.- Feinkeramik

Am Kirchhof 8./9. Jh. - Feinere Gebrauchsware

Alter Pfarrhof (widdom hob) karolingischer Dachziegel (Biberschwanz)

Am Tränkbach 7./10. Jh. - feinere Gebrauchskeramik

Lehmkauder Weg 6./9. Jh.

Am Grünborn 7./10. Jh. Feinere Gebrauchskeramik

Gruppe 3

Steingasse 6./9. Jh. - feinere Gebrauchsware

Im Schlosse Garten 6./10. Jh. - Verzierte Feinkeramik; feinere Gebrauchsware

Kelterbaum 6./9. Jh. - feinere Gebrauchskeramik

Auf der Wacht 7. Jh.

Hitzerich 7./8. Jh. - Verzierte Feinkeramik, Gebrauchsware

Am Hofhaus 8./9. J h. - feinere Gebrauchsware

Beunwiese 8. Jh.

Gruppe 4 Einzelfunde:

Im Ahl 8. Jh.

Unterm Offheimer Weg 6./9. Jh.

Birkenweg 8. Jh.

Blankscheid 8. Jh.

Wolkenwiese 8. Jh.

Alte Bleiche 8./10. Jh.

Reuersrod 8./10. Jh.

Gurgelstein (Gorjlstein) 10. Jh.

Auswertung:

Die frühgeschichtlichen Funde zeigen in ihrer Verteilung eine auffallende Übereinstimmung mit den im hohen und späten Mittelalter in Niederhadamar bestehenden größeren Herrenhöfen.

Gruppe 1

Obig der Weide, schon vorgeschichtlich besiedelt, dürfte mit dem 832 erwähnten HABUCH identisch ein, das Gebehard, Graf des Niederlahngaes, vom Priester Riculf gegen ein Waldstück in der Heribiltisheimer Mark eintauscht, worüber eine Königsurkunde Auskunft gibt.

Habuch wurde spätestens im 10 Jh. als Siedlung aufgegeben; es wurde zunächst Teil des Hofes Im Schlosse Garten > Gruppe 3 und bei dessen Aufteilung im Spätmittelalter Bestandteil des Hofes der Frey von Dehrn (Hofhaus).

Gruppe 2

Geringer in der Fundmenge (vermutlich wegen der Lage innerhalb der heutigen Dorfbekbauung) ist Gruppe 2; die Aussagekraft der Einzelstücke lässt aber keine Zweifel an der Zuordnung aufkommen: Der 2. Fundkomplex deutet auf den Doteshof und damit auf die Kirche, den Kirchhof, das Gemeindehaus, den ursprünglichen Pfarrhof, den späteren

Wursting- = Zisterzienserhof (Erbacher Hof), den Martinshof (im Besitz des Landesherrn) und die beiden Hosten hin und letztlich auf den größten Grundbesitzkomplex in der Gemarkungsgeschichte hin.

Auch die schon altbesiedelten Stellen Am Tränkbach und Am Lehmkauter Weg (Struthweg heute) gehören zu diesem zweiten Fundkomplex: Die Flächen 'Tränkbach am Oberen Pfarrgarten', wo sich die meisten und interessantesten Funde ergaben, gehörten zum alten Bestand des Pfarrhofes - und damit zu der vom Doteshof ausgehenden Einrichtung der Pfarrei.

Gruppe 3

Der 3. größere Fundkomplex bezeugt einen dritten Schwerpunkt frühgeschichtlicher Besiedlung, zunächst südlich der Steingasse und deren Verlängerung zur Elb, ab 8. Jh. auch nördlich davon.

Hier entsteht - später im Besitz der Gaugrafen - ein großer Hof, zu dem im 9. Jh. das schon erwähnte Habuch hinzuerworben wird, und der als karolingischer Musterhof bedeutende Neuerungen in die hiesige Landwirtschaft einbringt.

Als dieser Hofkomplex im späten Mittelalter zerfällt, entstehen aus ihm Am Hofhaus der Hof der Freien von Dehrn, in der Steingasse Kochs Hof, zwischen Stein- und Plaudergasse der von Werner Senger erworbene und dem Hl.-Geist-Hospital in Limburg vererbte Spitalshof.

Gruppe 4

In dieser Gruppe sind Einzelfunde zusammengefaßt, die nicht unbedingt auf Siedlungsplätze hinweisen, sondern leicht durch die Zufälle landwirtschaftlicher Tätigkeiten (mit der Düngung verschleppt, bei der Feldarbeit zerschlagen und verloren usw.) erklärt werden können.

Zeigen diese Funde aber keine Besiedlung an, so geben sie in ihrer Lage zu den frühgeschichtlichen Siedlungsplätzen doch eine Vorstellung von der ungefähren Ausdehnung der bebauten Flur.

C Die mittelalterlichen Höfe und das Dorf

1 Die Ritter von Hadamar mit dem Adlerwappen

Mit der fränkischen Landnahme entsteht in Niederhadamar ein Hof, der als Besitz eines fränkischen Truppenchefs über alle Einrichtung verfügt, die die fränkischen Gesetze von einem Truppenchef für seine Heerfolge und seine treue Unterstützung des Königs verlangen.

Die *Host* erinnert an solche Einrichtungen, die nicht nur die Unterhaltung der Truppe, sondern auch die Bereitstellung von Waffen und Wagen, die Haltung von Pferden, ein gewisser Vorrat an Lebensmitteln und die Unterhaltung der Wege und Furten umfaßten.

Sinnvoll waren solche Höfe nur an bedeutenden Wegen, da sie auch der Unterkunft der königlichen Boten (*missi*) dienten, die zudem auf diesen Stationen mit frischen Pferden zu versorgen waren.

Daß solche Boten hier tätig waren, bezeugt der Ortsname Malmeneich, ursprünglich *madelbodineich* 'Gerichtsboteneiche'.

Daß die Ritter von Hadamar einen Adler im Wappen führten erinnert daran, dass ihre Stellung und ihr Besitz aus einer solchen königlichen Nachfolge stammt. Ihr Hof war der *Doteshof*, d.h. das Haus Schardt Im Sack (auf der Karte Kreis 2). Die *Friedrichhost* und die *Host* gehörten zu ihrem Gelände.

Als das Christentum eingeführt wurde (7. Jh.), diente das Gelände des Ritterhofes zur Einrichtung der ersten *Kirche*, einem kleinen Rundbau, dessen Grundmauern unter der heutigen Kirche liegen. Der *Dot*= 'Pate', der Herr dieser Eigenkirche als Patronatsherr bestellte (mit dem Bischof) den Pfarrer und gab ihm - gleichfalls auf dem sozusagen öffentlichen Gelände der Host einen

Hof zu seinem Lebensunterhalt , den widdom hob, den alten Pfarrhof gegenüber der Kirche (heute Kreuzung) am Dorfbach.

Mit wachsender Bevölkerung reichte die kleine Kirche nicht aus; auch regelte die karolingische Gesetzgebung die Abgabe des Zehnten als 'Kirchensteuer', so dass man nach 800 eine neue Kirche bauen konnte, wiederum im Auftrag des Patrons, spätestens jetzt dem hl. Petrus geweiht, eine Kirche, dessen Grundmauern gleichfalls unter der heutigen Kirche liegen und uns durch Beschreibungen aus dem 18. und Zeichnungen aus dem 19. Jh. bekannt sind.

1130 wurde dieser Kirchenbau um einen Wehr- und Glockenturm erweitert. Der Kirchenraum wurde 1892 durch den heute noch benutzten Bau ersetzt, der Turm blieb erhalten.

Später zerfiel der Doteshof; die Ritter von Hadamar starben aus und vererbten ihre Rechte auf die Pfarrei und ihren Zehnten an die von Braunsberg (bei Brohl am Rhein).

Ihre Nachkommen waren aber immerhin noch so einflußreich, dass das hiesige Untergericht der Grafschaft Diez für die Dehrner Cent ihr Wappen als Gerichtssiegel benutzte.

Der Besitz spaltete sich auf; außer dem eigentlichen Doteshof, auf dem später die Eppelmans und Kreuzlers, also die hiesigen Gerichtsschultheißen saßen, dürfte der Hof des Hermann Würsting, der dieser 1195 den Eberbacher Zisterziensern vor dem Landgedinge auf dem Reckenforst übergab und der als *Erbacher Hof* bis zur Säkularisation bestand (letztes Hofhaus heute Egenolf in der Pfortenstraße gegenüber der Kirche, Karte Kreis 3) auf den Doteshof zurückgehen.

1275 tauschten die Deutschherren Besitz in Oberhadamar gegen Besitz der Zisterzienser in NH ein, woraus der *Deutschherren-Hof*

(heute am Struthweg Haus May und Haus Duchscherer, Karte Kreis 4) entstand.

Ob auch der *Martinshof* (heute Gaststätte Nassauer Hof, Karte Kreis 5) auf den Doteshofkomplex zurückgeht, lässt sich schwer sagen; er ist vom späten Mittelalter an immerzu im Besitz von hochstehenden Landes-beamten, mit reichlich Land ausgestattet, ganz so , als gehöre er zu deren Diensteinkommen.

Auch der *Hof der Reiffenberger*, später der von der Leyen, (In der Dorfbach, Karte Kreis 8) könnte nach seiner Lage aus dem frühfränkischen Doteshofkomplex stammen. Nach mündlicher Tradition befand sich hier jedoch die Zehntscheune des Stiftes Dietkirchen, was aber keine alte Einrichtung gewesen sein muss, sondern eine Einrichtung aus der Zeit der Reformation sein kann, als man eine Sammelstelle für die Abgaben in dem protestantisch gewordenen Nassauischen brauchte und dafür den Leyenhof benutzte, Eigenbesitz der berühmten Familie von der Leyen, die einige Trierer Erzbischöfe stellte.

2. Der karolingische Musterhof im Schlosse Garten

Verschiedene Gründe lassen erkennen, dass NH nicht nur aus dem vorgeschichtlichen Siedlungskern Am Tränkbach und dem frühgeschichtlichen Doteshofkomplex entstanden ist, sondern einen dritten für seine Entwicklung entscheidenden Anstoß erhalten haben muss; anders sind die **doppelte Dreifelderwirtschaft** und die zwischen der Pfarrkirche St. Peter, der Stiftskirche St. Lubentius in Dietkirchen und dem Kloster Seligenstadt (bunenzehnten) **geteilte Zehntverpflichtung** nicht erklärbar.

Vermutlich von der Sicherung der Furt im Verlauf des Weges Steingasse - Ahlbacher Weg ausgehend wurde von merowingischer Zeit an entlang dieser Linie gesiedelt oder doch wenigstens eine häufiger verlegte kleine Militärstation unterhalten. Karolingisch

und im Hochmittelalter befindet sich dann an diesem Wegverlauf auf der Anhöhe über der Elbfurt ein größerer Hof, der im 13., spätestens anfangs des 14. Jhs. wüst fällt, wie eine archäologische Untersuchung ergeben hat. Der Hof hatte einen gemauerten Brunnen und einen runden, hölzernen Turm. (Im Schlosse Garten, Karte Kreis 9)

Mit diesem Hof waren eine Reihe von Einrichtungen verbunden, die die wirtschaftliche Lage NH's entscheidend verändert haben : erhebliche Rodungen, Weinbau, Kelter, Getreidemühlen, Anlage von Sonderkulturen, Obstanbau, Wildgehege, Schweinegehege usw., wie sie in der Landgüterordnung Karls des Großen gefordert sind. Er gehörte den Grafen des Niederlahngaus; zu ihm ertauschte Gebehard 832 Habuch hinzu.

Beim Zerfall dieses Hofes kamen Teile an die Freien von Dehrn (Im Hofhaus, Karte Kreis 1) und an andere Käufer, wobei Kochs Hof über die Landschultheißenfamilie May an die Familie Gröschel, Steinstraße (Karte Kreis 8) und der Hof des Werner Sänger als Spitalshof bis zur Säkularisation bestand (Karte Kreis 7-genaue Lage jedoch unsicher).

3. Das mittelalterliche Dorf

Außer diesen Hofkomplexen, zu denen auch die Wohnhäuser und Gärten der Hörigen gehörten und die später von Verwaltern in Pacht betrieben wurden (Hofmännern), gab es längs des Dorfbaches (Reis- und Dorfbachgasse) und an der Portengasse **kleinere Höfe**, die durch Bodenfunde ab dem 10. Jahrhundert nachweisbar sind.

Wo befahrbare **Gassen** entstanden, darf man ursprünglich Viehtriebwege einer ausgedehnten Waldweidewirtschaft annehmen, auf die 'Gasse' sprachgeschichtlich hinweist. Angemessen zu unterhalten waren freilich die '**Straßen**', d.h. die

durch das Dorf führenden Verkehrsverbindungen, wie die Hohe Straße Frankfurt - Köln, hier zugleich auch die Verbindung von Trier über Koblenz nach Dietkirchen, aber auch die von Koblenz über Ahlbach nach Weilburg und Wetzlar.

Die Höfe waren von Baum- und Pflanzgärten umgeben, diese von Äckern, diese von der ursprünglich allen gemeinsamen Waldweide. Zunehmende **Rodung** verminderte die Weideflächen (für Schweine, Schafe und Ziegen, kaum für Rinder) zugunsten der Ackerflächen und des Grasbaus für die Stallviehhaltung. Dieser Prozess hielt über das ganze Mittelalter hin an; durch Keramik-Lesefunde lässt er sich in seinem Fortschreiten halbwegs datieren.

Aus den gemeinschaftlichen Bedürfnissen und gemäß altem Herkommen besaß NH eine ungeschriebene **Gemeindeverfassung**, wie sich rückschließend aus Urkunden, Akten, Inschriften, Einrichtungen und Bräuchen erkennen lässt. Aus ihren Elementen ergibt sich, dass die **Rechte der Gemeinde** den herrschaftlichen Rechten der Höfe wie auch denen des Landesherrn nicht nur zeitlich vorausgingen

Gemeindeeinrichtungen: **heimburger** (Gemeindesprecher), **hanstenhon** (Vermutlich als Vorsteher der Markgenossenschaft Vorsitzender des bäuerlichen Ortsgerichts) und **burgemeister** (Kastenmeister, also Gemeinderechner und Kassenverwalter der Gemeinde) verwalteten die Angelegenheiten der '**gemein niderhadamar**': Da war der **Zaun** um das Dorf zu unterhalten mitsamt seinen **Pforten** (Portengasse). Da waren der '**gemeine wald**' zu hegen und zu pflegen, die **Hirten** für Schweine und Schafe zu bestellen, der Holzeinschlag zu regeln **jedem Nachbarn sein Losholz** zuzuteilen, die Nutzung des '**werholzes**' zu regeln, die Reihenfolge der Bebauung nach der **Dreifelderwirtschaft** festzulegen, die **Weiden** zu öffnen und zu schließen, für die **Weingärten** die einzelnen Arbeitsschritte, besonders aber das

Schließen und den Lesebeginn anzuordnen, die '**gemeinen wege**' zu unterhalten, die dem Landesherrn geschuldeten **Frondienste** bereitzustellen, das **Backhaus** zu unterhalten und seine Nutzung zu ordnen, die Nutzungszeiten für die '**gemeine Bleiche**' festzulegen, **die landesherrlichen Anordnungen** auszuführen und die öffentlichen **Abgaben** zu erheben, den bei frischer Tat ertappten und durch öffentliches Geschrei bezeichneten Missetäter fest- und in Haft nehmen und seinem Richter zuführen usw. Ob auch der Bau und die Unterhaltung der **Brücke** bei St. Wendelin Gemeindesache war, habe ich nicht feststellen können. Zu- und Wegzug, besonders aber alle Neuansiedlungen waren ohne Beschlüsse der Gemeinde nicht möglich.